

Steindrossel besitze. Ich ging der Sache nach, weil ich mit einer Falschbestimmung rechnete, auch an einen entwichenen Käfigvogel dachte. Herr Wild war so freundlich, auf die vielen ihm von mir vorgelegten Fragen einfach mit der Übersendung des Vogels und der Bemerkung zu antworten, daß ihn sein Sohn, der fürstliche Förster Wild zu Kamionkathor bei Emanuelsegen, O.-Schl., im Herbst 1908 auf einem Straßenbaum im Walde gesehen und seiner seltenen Färbung wegen geschossen habe. Der Vogel ist ein altes ♂ in frischem Herbstgefieder, das nicht die geringste Spur etwaiger Gefangenschaft aufweist.

Die Vögel der Canaren.*)

Von Johann Polatzek, k. u. k. Hauptm. d. R.

Nachträge, Ergänzungen und Schlußbemerkungen.

Aus Versehen habe ich (No. 127) den kleinen Lappentaucher (*Colymbus fluviatilis* Tunst.) bei den Zugvögeln nicht angeführt. 1904 fand ich auf dem kleinen Salzsee Lago Janubio auf Lanzarote 14 davon an und man sagte mir, daß sie sich fast das ganze Jahr hindurch dort aufhalten, jedoch niemals brütend angetroffen wurden. Dieser Taucher ist für die Canaren neu.

Bei *Neophron percnopterus* möchte ich noch beifügen, daß die Mägen zweier auf Lanzarote erlegter nur Heuschrecken enthielten.

Herr Custos Reiser bemerkte mir bei Besichtigung meiner für die Canaren neuen Eleonorenfalke, daß die zwei von mir als juv. bezeichneten alte Vögel seien; da jedoch bei beiden das Geschlecht noch nicht erkenntlich war, obwohl ich sie zur Brutzeit erlegt hatte und sie sich auch bedeutend schwächer zeigten als die anderen, wären sie richtiger mit med. zu bezeichnen.**)

Unter den 82 von mir angeführten Stand- und Brutvögeln befinden sich einige, deren Brüten auf den Canaren nicht zweifellos sichergestellt ist; es wären deshalb bis auf Weiteres hievon in

*) cfr. Orn. Jahrb. 1909. p. 117—134.

***) Wie mir kürzlich mitgeteilt wurde, horsten die Eleonorenfalken am Roque del Este oder del Inferno.

Abzug zu bringen: 1. *Syrnium aluco* (L.), 2. *Pisorchina scops* (L.), 3. *Sterna cantiaca* Gm. und 4. *Larus marinus* L.; den restierenden 78 wären hingegen zuzuzählen: 1. *Buteo buteo insularum* Floer., 2. *Upupa petrosa* und 3. *Upupa pulchra* Floer., 4. *Chelidonaria urbica* (L.) und 5. *Hirundo rustica* L. Über diese Schwalbe sagt Floericke (l. c., p. 28—29), daß ihn die Eingeborenen von La Punta auf Tenerife in eine kleine Stunde entfernte Seitenschlucht zu einem schwer zugänglichen großen und tiefen Barranco*) führten, wo er an der steilen Felswand in der Tat eine ganze ziemlich umfangreiche Kolonie von *urbica*-Nestern angeklebt vorfand, während einige von *rustica* am oberen überhängenden Rande sich befanden und dazwischen in den Felsspalten eine ganze Anzahl von Seglern brüteten.

Ich habe mich diesbezüglich bei Cabrera angefragt, welcher mir schrieb, daß diese zwei Schwalben auf Tenerife nicht brüten; da er jedoch nicht beifügte, er habe sich durch Besichtigung besagten Barrancos von dem Nichtvorhandensein der Nester überzeugt, führte ich diese zwei Schwalben bei den Zugvögeln nicht an, obwohl ich sie als solche kennen lernte und füge sie den Brutvögeln an.

Im Juni 1903 sah ich auf Fuerteventura in der Umgebung eines größeren alleinstehenden Gehölzes, wo sich auch einige Bäume befanden, täglich zwei *Hirundo urbica* jagen und schoß sie nicht, weil ich dachte, daß sie vielleicht auf der Insel brüten werden; wo sie nächtigten, konnte ich jedoch nicht in Erfahrung bringen. In der dritten Woche blieben sie aber aus und waren auch in der weiteren Umgebung nicht mehr zu sehen.

Es würde also schließlich die Anzahl der bis jetzt für die Canaren nachgewiesenen Brutvögel 83 betragen, jedoch wahrscheinlich um noch einige vermehrt werden können, denn ich scheuchte auf Lanzarote am Rande einer großen Taubenhöhle des Mal Pais bei Haria in den ersten Morgenstunden zwei Falken auf, welche dort jedenfalls auf den Ausflug der Tauben gewartet hatten. Obschon sie auf sehr gute Schußdistanz von mir kreisten, unterließ ich es doch, darauf zu schießen, denn sie wären in die Höhle gefallen und dadurch für mich verloren gegangen. Diese beiden Falken unterschieden sich stark von den vier *Falco barbarus*, die ich auf den

*) Name oder Lage der Schlucht oder des Barrancos wurden nicht angegeben.

östlichen Inseln erlegte und dürften *Falco punicus* gewesen sein, den auch M. Waldo auf den Canaren gesehen zu haben glaubte.

Auf Gr.-Canaria sah ich im Frühjahr zweimal einen Falken mit brauner Oberseite und einen dem kleinen Taubenfalken, *F. peregrinoides*, ähnlichen im Herbst. Falls *Falco barbarus* auf dieser Insel brüten sollte, würde er am ehesten an den Strandfelswänden zwischen S. Nicolas und dem Risco zu finden sein. Ich glaube sicher, daß auf dieser Insel größere Falken brüten. Auch dem schönen Tale bei Agäete und der Umgebung von Mas Palmos (cfr. *Anas marmorata* bei den Stand- und *Merops apiaster* bei den Zugvögeln) wäre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Auf Palma erzählte mir ein erfahrener Jäger, daß er öfters einen Falken Tauben schlagen gesehen habe und daß es nicht der Sperber war, den er genau kenne; es dürften somit, was gar nicht zu verwundern wäre, auch dort größere Falken brüten.

Was Tenerife betrifft, so sagte mir Dr. Cabrera, der in Laguna lebt und die ganze Insel genau kennt, daß da keine größeren Falken brüten; es scheinen sich jedoch in letzterer Zeit Berberfalken auf Tenerife angesiedelt zu haben, da v. Thanner heuer bei Vilaflor zwei solche mehrmals gesehen und einen erlegt hat. Der östlich von Taganana gelegene Teil Tenerife's scheint mir für Falkenansiedlung sehr geeignet, zumal die dortige Gegend von den wenigsten Ornithologen besucht worden ist.

Ich habe bei Aufzählung der Zugvögel diejenigen, deren Vorkommen mir zweifelhaft schien, sowie einige schon lange nicht mehr beobachtete, nicht mit fortlaufender Nummer versehen, damit diejenigen, auf welche besonders zu achten wäre, leichter gefunden werden können, aber nicht vielleicht, weil ich der Ansicht bin, daß 127 die absolut richtige Zahl der beobachteten ist.

Da ich Dr. C. Floericke's Schrift „Aus der Heimat des Kanarienvogels“ erst in die Hände bekam, als der erste Teil meiner Arbeit bereits in Druck war, muß ich zum Schluß noch auf dieselbe zurückkommen, weil sie noch mehrere Unrichtigkeiten enthält, die hiemit richtiggestellt seien.

Floericke schreibt über den Bussard von Gr.-Canaria, den er als neue sbsp. *B. b. insularum* aufstellt und p. 18 für die Canaren anführt. (Ich gab ihn im Orn. Jahrb. 1908, p. 111, irrtümlich auch für Tenerife an) in seiner Schrift, p. 17 u. a.,

er habe auf dem 1625 Meter hohen Pico Osonio einen Schlafplatz der Bussarde ausgekundschaftet. Berge von solcher Höhe befinden sich auf Gr.-Canaria nur gegen die Mitte der Insel zu und nicht so nahe der Peripherie, wie es beim Pico Osonio der Fall ist. Die Höhen so niedriger Berge wie dieser sind in der Generalkarte von Gr.-Canaria nicht verzeichnet, hingegen wird der Pico Osonio in dem Reisebuch „Madeira and the Canary Islands with the Azores“ von Mr. Sammler Brown mit einer Höhe von 3250 engl. Fuß angegeben ($1 \text{ engl. } ^1 = 0,305 \text{ Meter}$), somit würde die Gesamthöhe dieses sich aus der beiläufig mittleren Litoralhöhe des westlichen Teiles der Nordostseite der Insel kegelförmig erhebenden Berges 991'25 Meter und nicht 1625 Meter betragen. Weiters wird als biologische Eigentümlichkeit dieses Vogels (l. c., p. 18) bemerkt: „Auch ist ihm ein ausgesprochener Hang zur Geselligkeit eigen, so daß man ihn fast immer in kleinen Trupps herumbummeln sieht und nur selten ein einzelnes Exemplar erblickt.“

Ich konnte den Bussard auf Gr.-Canaria, wo ich mich 14 Monate aufhielt, unter den verschiedensten lokalen Verhältnissen beobachten, ohne bei ihm einen Hang zur Geselligkeit zu bemerken. Eine solche auffällige Eigentümlichkeit wäre wohl auch keinem Ornithologen, der sich längere Zeit auf der Insel aufgehalten, entgangen. Bei einer Streifung, die ich von S. Mateo über das Gebirge nach Terror unternahm, wo auch Floerick beobachtete, erlegte ich beim Abstieg ins Tal, nahe am Bergfuße, einen Bussard, der von einem mitten im Felde stehenden Baume abstrich; einen zweiten bekam ich da nicht zu Gesicht. An der anderen Talseite saß am Bergabhange ein Bussard auch ganz allein und an der dem Dorfe gegenüberliegenden Lisière des Kastanienwäldchens traf ich nachmittags gleichfalls einen einzelnen auf Beute lauernd. Während meines vom 10. November bis 3. Dezember 1903 dauernden Aufenthaltes in Terror sah ich die Bussarde mit einer einzigen Ausnahme stets nur einzeln sitzend, manchmal auch paarweise fliegend. Auf meinem ersten Gange zur Gutsverwaltung schoß ich einen einzelnen von dort über den Wald zustreichenden Bussard, doch saßen zunächst des Gehöftes an der Waldlisière 3 Bussarde dort; es wurde mir dafür vom Verwalter die Erklärung, indem er sagte: Jetzt, wo ich Hühner habe, kommen wieder Bussarde her. 1905 war ich wieder vom 8. April bis 27. Juni in Terror, sah aber während der ganzen

Zeit nur einen einzigen Bussard in der nahen Umgebung, da der Gutsverwalter sie verscheucht oder abgeschossen hatte, weil sie seinen Hühnern zu sehr nachstellten. Floericke bemerkt dagegen (l. c., p. 17): „Ebenso wenig hörte ich die Bauern darüber Klage führen, daß er ihrem Geflügel nachstellt.“

Bei Tafira flogen im Juli 1902 mehrere Tage hindurch 4 Bussarde den Barranco entlang talabwärts, später waren jedoch in der ganzen Umgebung nur einzelne, und zwar anscheinend ein zusammengehöriges Paar, zu sehen. Es kann somit von einem Hang zur Geselligkeit des Bussards von Gr.-Canaria nicht die Rede sein.

Die Bussarde sind auf den Canaren und nicht bloß auf Gr.-Canaria Felsbrüter und nisten fast immer in Schluchten. Man findet manchmal zwei, auch drei Paare in einer Schlucht, weshalb in der Umgebung des Ausganges derselben, besonders zur Zeit, wo die Jungen noch nicht lange flügge sind, auch mehrere in geringer Entfernung von einander angetroffen werden. Auch wenn ein starker Zug der Heuschrecken oder einer Käferart stattfindet, sieht man zuweilen mehrere Bussarde nicht weit von einander kreisend jagen. Auf frischen Stoppelfeldern finden sich auch meist viele Heuschrecken und man kann auch da, wie es Floericke beobachtet hat, mehrere dieser Vögel antreffen; dies kommt aber auch beim Turmfalken vor, denn ich fand bei meiner Übersiedlung nach Artenara in den über 1200 Meter hoch gelegenen kleinen Stoppelfeldern überall Turmfalken, und zwar meist Junge, sitzend an. In einem sehr kleinen Felde waren gleich sieben mit dem Fange der Heuschrecken beschäftigt. Das sind aber sowohl beim Bussard als beim Turmfalken nur Ausnahmen, die sich überdies nicht auf Gr.-Canaria beschränken, sondern überall*) vorkommen.

Auf p. 18 heißt es bei Floericke u. a. auch noch: „Die Bussarde lassen im Fluge außer dem gewöhnlichen heiseren katzenartigen Miauen auch noch ein melancholisches „Dätt, dätt, dätt“ hören, ziemlich leise, kurz abgestoßene Laute, die den Tönen einer

*) Auch hier um Hallein traf ich einmal auf den Alpenwiesen des Schlenken im August Bussarde und Turmfalken in Menge, die den zahlreich vorhandenen Heuschrecken nachstellten und die Kröpfe mit selben ganz gefüllt hatten.

**) Siehe Bussarde. Ornith. Jahrb. 1908, p. 111.

Kindertrompete vergleichbar sind, ja sogar lebhaft an den bekannten häßlichen Lockruf des Zebrafinken erinnern.“

Ich habe diese Trompetentöne auf Gr.-Canaria auch gehört, aber stets nur von *Erythrospiza githaginea* und es wäre sehr sonderbar, wenn gerade der Bussard von Gr.-Canaria solche Trompetentöne hervorzubringen vermöchte.

Über den Pico de Teyde berichtet Floericke auf p. 3, daß sein schneegekröntes Haupt jeden Morgen aus einem kreisrunden Wolkengürtel spitz hinaufstrebt etc. und bemerkt: „Das geflügelte Wort „Vom tropischen*) Tiefland zum ewigen Schnee“ ist hier zur poesieverklärten Wahrheit geworden.“ In diesem Ausspruche liegt zwar sehr viel Poesie, aber leider mangelt ihm die Wahrheit, denn dieser Wolkengürtel ist weder kreisrund, noch jeden Morgen zu sehen; selbst auf der feuchteren Nordseite sind oft nur einzelne längere oder kürzere Wolken- oder Nebelstreifen vorhanden, wie man sie auch anderwärts im Hochgebirge wahrnimmt; auf der Südseite fehlen aber auch diese häufig längere Zeit hindurch gänzlich.

Nach Floericke's Darstellung muß der Leser glauben, daß man zu jeder Jahreszeit nur über Schneefelder auf den Pico gelangen kann, was durchaus nicht der Fall ist; denn man kann den Pico schon im Juni besteigen, ohne über Schneefelder gehen zu müssen. Im August verdunstet aber auch die von der Schneeschmelze zurückgebliebene Feuchtigkeit, weshalb die vorgerücktere heiße Jahreszeit zur Besteigung am günstigsten ist, weil später die Aussicht öfters durch Wolkenbildungen beeinträchtigt wird. Nur in einer Höhle der Nordseite, in welche früher wenigstens für den sommerlichen Nutzgebrauch Schnee eingeschauft wurde, konnte oder kann man noch im August einen unansehnlichen Rest des zusammengefrorenen schmutzigen Schnees antreffen. Neuschnee fällt am Pico erst im November. Auf der Südseite sind auch im Winter gewöhnlich nur Schneeflecke oder Schneerinnen vorhanden.

Koenig schreibt (l. c., p. 297) u. a.: „Kaum einige Wüstenvögel haben sich auf den ihren Bedingungen gewiß hochgradig entsprechenden Inseln Fuerteventura und Lanzarote niedergelassen und sèßhaft gemacht. Es ist die *Otis hubara* [*O. undulata fuerteventura* Rothsch. & Hart.], *Pterocles arenaria*, *Cursorius isabellinus* = *gallicus*, *Erythrospiza githaginea* und *Calan-*

*) p. 1 sagt Floericke, daß sich die Canaren eines herrlichen, ewig gleichen Frühlingsklimas erfreuen.

dritis minor und auch die neuerdings von M. Waldo nachgewiesene *Pratincola dacotiae*. Sie alle sind aber noch durchaus paläarktische Wesen. Eine echte afrikanische, d. h. äthiopische Form besitzen die Canaren nur in einer Art, und zwar in dem schwarzen Austernfischer *Haematopus moquini* (Bp.), der auf Fuerteventura und Lanzasote brütet.“*)

Auf p. 299 schreibt derselbe Autor, daß diese beiden Inseln vorwiegend libyschen Charakter besitzen.

Floericke, der ebenso wie Koenig diese beiden Inseln nicht besucht hat, genügen des letzteren Mitteilungen nicht und er schreibt (l. c. p. 2): 1. „Die östliche (Gruppe) mit den beiden langgestreckten Inseln Fuerteventura und Lanzasote, die noch ganz den Charakter der libyschen Wüste tragen, ein mehr kontinentales Klima haben, Sandboden besitzen, unter Wassermangel und Hitze leiden, spärlich bewohnt sind und eine Tierwelt aufweisen, die von derjenigen der Wüste nur wenig verschieden ist.“***) Auf p. 3 nennt er sie überdies Sandinseln.

Was nun den Charakter dieser Inseln betrifft, so besteht Lanzasote größtenteils aus alleinstehenden oder zu Bergketten vereinigten Vulkanen und das mehr oder weniger ebene dazwischen liegende Terrain aus Lavagestein, während auf Fuerteventura die ebeneren Teile vorherrschen. Auf beiden Inseln liegt überdies auf den gegen das Meer flacher verlaufenden Niederungen teilweise eine Kalkschichte auf, welche auf Fuerteventura manchmal eine Mächtigkeit bis 6 Meter erreicht. Auf diesem Felsgrund (der zur Zeit, als die Inseln noch schwächer bevölkert waren, größtenteils mit Sträuchern und Euphorbien etz. bewachsen und auf Fuerteventura teilweise bewaldet war) und nicht im Sandboden finden sich auf beiden Inseln in verschiedenen Höhen-

*) *Cursorius gallicus*, *Erythrospiza githaginea* und *Calandritis minor* sind auch auf der dem Charakter der östlichen Inseln ähnlichen Südseite Tenerife's und Gr. Canarias Standvögel, was Koenig und größtenteils auch Floericke nicht bekannt wurde.

Außer den von Koenig angeführten Wüstenvögeln brüten auf diesen Inseln noch 33 Arten, welche nicht solche sind; somit gehört der größte Teil der Arten nicht zu jenen, von der übrigen Tierwelt gar nicht zu sprechen.

**) cfr. Orn. Jahrb. 1908. p. 83, die 5 westlichen Inseln etc.

lagen Ortschaften, Felder, Weingärten etc. zerstreut. Sand kommt, unbedeutende Ausnahmen abgerechnet, nur entlang des Meeresufers vor und erreicht die größte Längenausdehnung bei geringer, je nach Ebbe und Flut variierender Breite, auf dem schmalen südwestlichen Ausläufer und dem nordöstlichen Strande von *Fuerteventura*. Auf dem südwestlich von *Arrecife* auf *Lanzarote* gegen das Meer abfallenden Terrain befindet sich teilweise eine etwas breitere Flugsandschichte.*) Sand ist aber nicht eine Besonderheit dieser beiden Inseln, denn auf *Gr. - Canaria* sieht man zunächst des Hafens *de la Luz* eine sich bis ins hügelige Terrain erstreckende mächtige Schichte gelben Flugsandes und auch bei *Mas Palomas* befindet sich eine solche ziemlich breite Flugsandebene, worüber ich im *Orn. Jahrb.* 1909, Heft 1, 2, p. 22, bei *Str. fluviatilis* berichtet habe.

Über die drei westlichsten Inseln, welche *Floericke* in drei Publikationen irrtümlich die östliche Gruppe nennt und die er bekanntlich nie betreten hat, schreibt er, p. 2 und 3, ohne Angabe der Quelle, der er es entnommen: „Die östliche Gruppe der kleinen, zirkusrunden Inseln *Gomera*, *Palma* und *Hierro* (= *Ferro*), die den vulkanischen Charakter noch am deutlichsten zur Schau tragen**), noch am wenigsten von der Kultur beleckt und demzufolge auch fast noch gänzlich mit herrlichen Urwäldern bedeckt sind, deren Ausdünstungen der Atmosphäre schon etwas entschieden Tropisches geben“ etc.

Von diesen Inseln ist *Gomera* oval, die beiden andern sind dreieckig. Bevölkerung und Wälder sind dort ebenso von der Kultur beleckt wie auf den anderen canarischen Inseln. Urwälder gibt es dort schon längst nicht mehr, nur in von Ortschaften entlegenen schwerer zugänglichen Gegenden finden sich noch Stellen, die an den einstigen Urwald erinnern; dort stehen die Bäume manchmal noch so dicht, daß man sich dazwischen durchzwängen muß. Auch sind diese Inseln schon seit langer Zeit nicht mehr zum größeren Teil bewaldet und was das angebliche entschieden Tropische der Atmosphäre betrifft, wäre es interessant zu erfahren, wem *Floericke* diese Angabe entnommen hat, falls es nicht bloß eine Kombination von ihm sein sollte. Ich habe die Atmosphäre dort nicht

*) Besonders zu erwähnen wäre noch *El Jable de Arena* zwischen *Teguise* und *El Cucillo* im *NO*.

**) Den vulkanischen Charakter trägt am deutlichsten *Lanzarote* zur Schau.

tropischer gefunden als auf den anderen Inseln und verweise diesbezüglich auf meine Angaben im Ornith. Jahrb., Juli 1908, p. 90, bei Ferro und p. 93 bei Palma.

Indem es mir gelungen ist, die Lücken, welche die Ornith. der Canaren noch enthielt, fast gänzlich auszufüllen und auf noch vorhandene aufmerksam zu machen, so wie Unrichtigkeiten in den Angaben mancher früheren Besucher der Insel richtig zu stellen, hoffe ich jenen, welche diese interessante Inselgruppe zu besuchen und dort zu sammeln gedenken, einen guten Dienst geleistet zu haben.

Korrigenda: 1908. p. 82, Zeile 3 v. unten steht 1901, statt 1905; p. 95, Zeile 15 u. 16 v. oben steht April, statt Mai; p. 102, Zeile 8 v. oben steht Benbancuria, statt Betamcuria; p. 117. Zeile 16 v. unten steht *Nephron*, statt *Neophron*; p. 166, Zeile 6 v. unten steht 15. Februar, statt 15. Januar; p. 167, Zeile 19 v. unten ist »zu« zu streichen, desgl. p. 173 Zeile 14 v. unten das C und Zeile 4 v. unten fand, statt erhielt zu setzen.

1909. p. 3, Zeile 2 v. unten ist zwischen kommt und auf »auch« einzufügen p. 17, Zeile 19 v. unten steht zeigte zwei, statt je einen.

Ornithologische Beobachtungen in Mariahof.

Von P. Alex. Schaffer* und Oberlehrer Jos. Noggler.

1908

- 6./I. *Corvus monedula*. Auf der Ruine Forchtenstein.
 13./I. *Loxia curvirostra* 10 Stück.
 27./I. *Buteo buteo*. Seit 26. Tauwetter, 28. Tiefer Barometerstand, heiteres Wetter.
 6./II. *Emberiza citrinella* zu hören.
 13./II. *Turdus viscivorus*. 8., 9. stürmisch, 11., 12., 13. heiter, 16. Tauwetter.
 18./II. *Anas boscas*, *Tinnunculus tinnunculus*. *Syrnium aluco* läßt seinen Ruf hören.
 20./II. *Asio otus*, *Buteo buteo*.
 22./II. *Motacilla alba* im Friedhof.
 23./II. *Alauda arvensis* 5 Stück.
 24./II. *Sturnus vulgaris* beim Nistkästchen.

*) Die Frühjahrsaufzeichnungen rühren noch von P. A. Schaffer her.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Polatzek Johann

Artikel/Article: [Die Vögel der Canaren. \(Nachträge, Ergänzungen und Schlußbemerkungen. 202-210](#)